

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 81

Samstag den 17. Oktober

1857

### Ämtliche Bekanntmachungen

Waiblingen.

Aufforderung zur Zahlung.

Dieserigen Personen, welche aus der Masse des  $\text{H. Ernst Vihl}$  hier Fahrniß erkaufte und noch nicht bezahlt haben, werden aufgefordert, ihre Schuldigkeiten binnen 8 Tagen an den Cassier, Kaufmann Jäger hier, zu entrichten, widrigenfalls mißliebige Maasregeln gegen sie ergriffen werden müßten.

Den 16. Oktober 1857.

R. Gerichtsnotariat

Aff: Mayer.

Großheppach.

2 feine Weinschläuche, Ulmersabrikat hat Jemand zu verkaufen

Wer sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Jakob Frank Schuhmacherstr. ist willens, 1 Bttl. Acker beim Siedenhaus, und 3 Eimer guten Most zu verkaufen.

Ein starker Wagen mit Leitern hat Jemand zu verkaufen.

Wer sagt Ausgeber dieses Blattes.

Eine freundliche Wohnung für eine kleine Familie hat bis Martini zu vermieten

Wittwe Rothacker.

Waiblingen.

Zu verkaufen:

20 bis 30000 Mand-Pflanzen, Radirenkä, eben so viel Pfeffermünzferer, sowie auch Krausenmünz und Melissen-Pflanzen. Zum Verpflanzen ist das Späthjahr die bessere Zeit, auch können mehrere Sorten immer blühende Rosen abgegeben werden bei

Thierarzt Schwarz.

In Dederhardt sind noch 200 Emri Wolfsbirnen feil.

Waiblingen.

Besten Schweizer- und Backstein-Käs, sowie frische Häringe empfiehlt zu ge-  
fälliger Abnahme

G. Im. Kaufmann.

Waiblingen.

Herbstkäs

sowohl Schweizer als auch Backsteinkäs in großer Auswahl billigt bei

Kaufmann Sixt.

Waiblingen.

Unterzeichneter hat 300 Stück schönes Dinkelstroh und ein 2 eimriges Faß in Eisen gebunden zu verkaufen.

F. Föhringer Dreher.

Bachnang.

Vieh- und Krämer-Markt.

Der auf den 15. dieß. dahier anberaumte aber nicht vollzogene Vieh- und Krämermarkt wird nunmehr am

Dienstag den 20. October 1857

abgehalten, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 26. Septbr. 1857.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

Neustadt.

Auf die nächste Kirchweih empfehle ich, aufgefordert von mehreren Freunden in Waiblingen, neuen Kleverwein, Kuchen- und Lade hiezu meine guten Bekannten auf nächsten Sonntag freundlich ein

Klingler zur Krone.

## Unterhaltungen im Familienkreise.

### Ein trauriges Erlebniß mit Schlangen

(Fortsetzung und Schluß.)

Lange noch wachte die Frau und lauschte ängstlich der geringsten Bewegung im Zimmer, endlich aber machte die Ermüdung ihr Recht geltend, und da sich auch das Kleine beruhigt hatte, schlief sie wieder ein. Aber bange Träume quälten sie, und mit einem Angstschrei fuhr sie plötzlich empor.

Es war heller Tag; die Sonne schien durch die breiten Spalten in's Innere der Hütte, die Kinder schlammerten noch an ihrer Seite, der Gatte lag an der entgegengesetzten Wand regungslos, und keines der gefährlichen Thiere war mehr zu sehen, der Morgen hatte sie vertrieben. Da richtete die Frau sich schnell empor, warf ihr Kleid über und trat zum Vater ihrer Kinder, um auch diesen zu ermuntern; kaum hatte sie aber seine Schulter berührt, als sie mit einem Schrei zurücksprang, der die Kinder aufschreckte und schauerlich in dem leeren Gebäude wiederhallte.

Eine Leiche lag vor ihr, kalt und starr, mit weit geöffneten Augen und geschwellenen Gliedern. Jammernd sank sie an dem leblosen Körper nieder und versuchte Alles, was in ihren Kräften stand, ihn in's Leben zurückzurufen, es blieb vergeblich; und schluchzend warf sie sich endlich wieder auf's Lager, ihrem Schmerze Luft zu machen. Aber die Kinder, durch die lauten Klagen der sonst so freundlichen Mutter geängstigt, stimmten mit ein und hingen sich schreiend an ihre Beschützerin.

Das gab ihr die Kraft, die ganze Seelenstärke wieder und erweckte einen Muth in ihr, dessen sie sich selbst nicht bewußt gewesen war. Mit der Ruhe der Verzweiflung redete sie freundlich den Kindern zu, gab ihnen das Frühlück, und bereitete sich dann, den Gatten zu begraben. Unter dem mitgebrachten Handwerkzeug waren mehrere Spaten und Haden, und eine kleine Strecke von der Hütte entfernt, neben dem murmelnden Bache, grub sie das Lager für den geliebten Mann. Mit kaum glaublicher Kraft trug sie dann den schweren Körper an den Ort seiner Bestimmung, ließ ihn hinab in die Gruft, stemmte unmittelbar über der Leiche einige Bretter quer vor, fastete in stillem Gebet ihre Hände über dem Grabe, und wollte jetzt dasselbe füllen, als ihr das älteste Mädchen, ein Kind von vier Jahren, in den Arm fiel und sie bat, „keine Erde auf den Vater zu werfen!“ Da verließ sie noch einmal ihr Muth, noch einmal drückte sie laut schluchzend das Kind an ihre Brust, versunken in ihren Schmerz. Dann raffte sie sich aber schnell wieder auf, trug lieblosend das Kleine

von der Stelle und beendete heldenmüthig ihre trauervolle Arbeit:

Nun galt es, ihre ganze Energie zu zeigen. An dieser Stelle konnte sie nicht bleiben, wenn auch die Nahrungsmittel noch einige Tage ausgereicht hätten. Hier erfaßte sie ein unabweigbares Grausen, und schnell ordnete sie Alles an, um augenblicklich wieder aufbrechen zu können. Die Sachen, welche sie nicht nothwendig brauchte, legte sie in das Innere der Hütte und besetzte die Thür, das Uebrige trug sie hinaus in's Freie, packte die Lebensmittel zusammen, ließ das jüngste Kind einige Minuten in der Obhut des Ältern, um die nur wenige hundert Schritte entfernt grassende Sturze herbeizuholen, legte dieser den Sattel auf und holte dann ihres Mannes Büchse, Kugeltasche und Messer herbei, um nicht unbewaffnet ihren Marsch durch die einsame Wildniß anzutreten.

Mit unsäglichlicher Mühe gelang es ihr endlich, Alles in Stand zu setzen, und mit Hülfe eines umgestürzten Baumes stieg sie selbst in den Sattel und hob die Kinder zu sich empor. Eine neue Schwierigkeit aber war jetzt zu überwinden — wie sollte sie die genaue Richtung treffen, da sie dieselbe auf dem Herweg so gar nicht beachtet hatte, und von ihrem Manne h. o. s. wußte, daß ihr neuer Anstehlungs-ort nordwestlich liege? Doch hier half kein Zögern, und sie vertraute viel auf den Scharfsinn, des Pferdes, von dem sie hoffte, daß es den Weg allein finden würde. Dieses schien übrigens mit dem Wechsel des Weideplatzes sehr zufrieden zu sein, und gar nicht geneigt, das wenige Leppige der Heimath so schnell wieder aufzusuchen; daher begann es jedesmal, wenn es den Jügel locker fühlte, zu grasen, und beachtete weder Drohen noch Zurufen. Die junge hülflose Frau sah sich also auch hier auf ihre eigene Kraft angewiesen, und lenkte nun das ungern folgende Thier einen südlichen Kurs, so weit sie selbst im Stande war, diesen genau einzuschlagen. Aber nur sehr langsam konnte sie ihren Weg fortsetzen, denn die beiden Kinder, wie die lange schwere Büchse nöthigten sie, alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, um nicht durch einen vorstehenden Ast oder überhängenden Stamm abgestreift zu werden.

Gegen Mittag umwölkte sich der Himmel und die Unglückliche verlor daher ihren einzigen Wegweiser, denn nach der Rinde der Bäume vermochte sie nicht ihre Bahn zu bestimmen; nach besten Kräften verfolgte sie aber

besserungsachtet die, wie sie glaubte, richtige Bahn, und machte, als der Abend kam, an einer Quelle am Fuße eines Hügels Halt, um hier die Nacht über zu ruhen. Wohl ängstigten sich die Kinder in der Dunkelheit über das Heulen der Wölfe und die schaurigen Töne der Gufe, die gerade über ihnen ihren lauten Ruf erschallen ließ; die Mutter beruhigte aber, selbst mit bang klopfendem Herzen, die Weinen den, schüttete frisches Pulver auf die Pfanne und machte über das geringste Geräusch, das sich in dem dünnen, raschelnden Laube vernehmen ließ.

Der nächste Morgen fand sie wieder marschfertig, aber noch war der Himmel trüb, und immer ängstlicher klopfte der armen Mutter das Herz, wenn sie an die vor ihr liegende bahnlose Wildniß dachte, in der sie sich jetzt verirrt hatte. Am zweiten Abend verzehrte sie, nachdem erst die Kinder gesättigt waren, die letzten Brodkrummen, und nagender Hunger geßelte sich am dritten Tage noch zu ihren übrigen Leiden. Zwar hatte sie unterwegs mehrere Hirische gesehen, auch in Schußnähe; aber die Furcht, das Pferd scheu zu machen und ihre Kinder der Gefahr auszusetzen, abgeworfen zu werden, verhinderte sie jedesmal, die Büchse zu gebrauchen. Jetzt aber, am dritten Tage, als der traurige Abend hereinbrochen war, sah sie ein Volk wilder Truthühner in die Bäume aufsteigen, da faßte sie sich schnell, und es gelang ihr, einen der nicht im Mindesten furchtsamen Vögel zu erlegen.

Eine unruhige Nacht stand ihr jedoch bevor; der Säugling schrie fortwährend, und die Wölfe, durch die scharfen, dem Rufe des Hirschkalbes ähnlicher Laute herbeigelockt, umschwärmten winselnd das Feuer, so daß sich das geängstigte Weib nichts anders zu helfen wußte, als die Büchse mit Pulver lud und abschoss, um die Bestien zu schrecken. Wer aber beschreibt das Gefühl, das ihre Brust bestürmte, als in gar nicht so großer Entfernung ein lautes Halloh ihrem Schusse antwortete; o wie freudig jubelte sie dem Retter entgegen, der endlich, durch ihre Stimme geleitet, zu ihr herankam.

Man kann sich des Mannes Erstaunen denken, als er das schwache kranke Weib allein mit zwei Kinder in der Wildniß fand; ohne langes Fragen schaffte er schnell Alle zu seiner nicht sehr fernen Wohnung, wo seine Frau mit liebevoller Theilnahme die späten unglücklichen Gäste empfing und pflegte. Der Mann hatte schon am Abend den Schuß, ja später sogar in einzelnen Windstößen das Schreien des Kindes gehört, dieß aber für den Lockruf des Panthers gehalten, dem es täuschend ähnelnd lautete, und den ersten Schuß weiter nicht beachtet. Das immer lauter werdende Geheul der Wölfe machte ihn aber zuletzt aufmerksam, und gerade, als er vor die Thür seiner Hütte trat, fiel der zweite Schuß

der ihm alsbald die Ueberzeugung aufdrang, daß sich ein Verirrter im Walde befinden müsse, wenn er auch nicht glauben konnte, daß dieß eine arme verlassene Frau sei.

Das Haus des Farmers befand sich wohl zwanzig englische Meilen südlich von dem beabsichtigten Kurs und dem elterlichen Hause der Unglücklichen; am nächsten Tage aber schaffte der Amerikaner sie und die Ihrigen, auf einem kleinen Wagen in die Heimath zurück.

Bis hierher hatte die Kraft der armen Frau ausgereicht, der starke Geist den Körper bezwungen; jetzt aber verlangte die Natur ihre Rechte und ein Nervenfieber warf sie auf's Lager.

Unterdessen machten sich mehrere junge Leute nach der bezeichneten Hütte auf, die Einer von ihnen kannte, um die zurückgelassenen Sachen zu holen. Hier beschloßen sie aber, das Haus zu bewachen und wo möglich die Schlangen zu erlegen. Bei wohlunterhaltenem Kienfeuer hatten sie kaum eine Stunde nach Sonnenuntergang gewartet, als zwei große Klapperschlangen züngelnd hervorgetrocken kamen und sich der knisternden Flamme näherten. Vier Kugeln machten ihrem giftigen Dasein zu gleicher Zeit ein Ende, und als Siegeszeichen wurden sie über dem Grabe des armen Pioniers aufgehangen.

N..... ein reicher Bauer des Dorfs la N... im Departement des Deux Sevres fiel wegen einer mißglückten Spekulation in so große Schwermuth, daß er sich zuletzt ums Leben zu bringen suchte. Als man leztlich glaubte, er gehe dem Gesichte nach, sah ihn sein Knecht V... der gerade in die Scheune trat, dort an einem Balken hängen, und der reiche Bauer wäre unfehlbar verloren gewesen, wenn sein Knecht nicht schnell eine Leiter hinaufgestiegen wäre, und, mit eigener Lebensgefahr, den Strick abgeschnitten hätte. Bald darauf kam der Bauer wieder zum Bewußtsein, dankte, über seinen verbrecherischen Versuch sich schämend, seinem Retter, schwor ihm, er werde ihn dafür reichlich belohnen und bat ihn inständig, er möchte doch Niemanden etwas von diesem Vorfalle sagen. Unter einem ganz winzigen Vorwande schickte aber der Bauer seinen treuen Knecht, der ihm das Leben gerettet hatte, aus seinem Dienste, und zog ihm, anstatt sein Versprechen reichlicher Belohnung zu halten, noch drei Franken an seinem rückständigen Lohne ab, indem er ganz kaltblütig sagte: „Ich ziehe dir die 3 Franken für den Strick ab, den du mir bei dem Anlasse entzwei geschnitten hast.“ Der im ersten Augenblick über einen solchen Undank aufgebrachte Knecht faßte sich aber sogleich zusammen und ließ sich diesen Abzug unter der Bedingung, daß ihm der abgeschnittene Strick für sein Geld zugestellt würde, gefallen,

was der Bauer ohne Anstand war. Hierauf wollte sich der gute Knecht seinen Aerger über eine solche Behandlung durch ein paar Gläser Wein vertreiben, aber dadurch wurde er nur noch aufgeregter, verließ das Wirthshaus, ging im ganzen Dorf herum und erzählte, mit dem Strick in der Hand, wie dankbar sich ein Geizhals erzeige.

### Die narkotischen Genüsse der Völker.

Diese sind je nach den Ländern und Him-  
melsstrichen sehr verschieden. Die Türkei, In-  
dien und China besitzen ihr Opium; Sibirien  
den Fungus (ein Schwammgewächs); Persien,  
Indien, die Türkei, ganz Afrika von Morokko  
bis zum Cap den Hof und Handfisch; In-  
dien, China, der hinterindische Archipel die  
Betelnuß und den Betelpfeffer; Peru und Bo-  
livia seit dem grauen Alterthum die Coza; die  
Südsee-Inulaner ihre tägliche Ava; Asien,  
Amerika, die ganze Welt den Taback; Nord,  
Europa und Amerika den Porsch (sweet gale);  
die Deutschen und Briten den Hopfen und die  
Franzosen ihren Rattich. Eine kürzlich in Eng-  
land erschienene Schrift, „Chemie des gewöhn-  
lichen Lebens“ von James F. W. Johnson,  
gibt über den Verbrauch der narkotischen Mit-  
tel folgende Schätzungen. Es sind im Gebrauch:

Taback unter	800	Millionen	Menschen.
Opium	400	„	„
Hanf	2-300	„	„
Betel	100	„	„
Coza	10	„	„

Der gelehrte Verfasser ist der Meinung;  
diese starke Reizung unserer Natur zu solchen  
Genüßmitteln ließe sich weder durch Gesetze  
noch durch Gewalt, noch durch fiskalische Ge-  
walt unterdrücken, und erinnert an die vergeb-  
lichen Bemühungen der Spanier, die Peruaner  
der Coza zu entwöhnen, an die Strafgesetze  
europäischer Fürsten gegen die Anfänge des  
Tabackrauchens, an das klägliche Schicksal  
China's, als es die Opiumschmuggelerei vernich-  
ten wollte. — So mag denn hier zum Schluß  
eine verbürgte Anekdote von dem jetzigen Kai-  
ser der Franzosen ihren Platz finden. Als er  
noch Präsident war, hat ihn vertraulich eine  
Dame, er möchte doch seine Macht anwenden,  
um das Tabackrauchen zu verbieten, denn es  
sei doch nur ein Laster. Ludwig Napoleon er-  
wiederte darauf: das Rauchen sei allerdings ein

Laster, aber ein Laster, welches  
hundert Millionen einbringe. Dennoch sei er  
entschlossen, das Laster abzuschaffen, wenn ihm  
nur die Dame eine menschliche Tugend nennen  
wolle, welche eben so einträglich zu werden  
verzapreche.

Ein Matrose schlich sich bei einem heftigen  
Ungewitter, bei dem das Schiff zu scheitern  
Gefahr lief, in die Vorrathskammer, und füllte,  
seinen hungrigen Magen mit einem tüchtigen  
Schinken. Der Herr des Schiffs kam zufällig  
dazu und sagte: „Stehst du nicht, daß wir alle  
Augenblicke den Tod zu befürchten haben, und  
anstatt zu arbeiten, sitzt du hier und frißt?“  
— „Ich sehe wohl,“ antwortete der Matrose,  
„daß ich heute mehr zu trinken bekommen werde,  
als jemals in meinem Leben und weil ich be-  
sorge, daß mir dieß, ohne gegessen zu haben,  
schaden möchte, so hab' ich mit allem Bedacht  
gesalzenes Fleisch zu mir genommen, um desto  
mehr trinken zu können.“

### Winnenden.

Naturalien-Preise den 15. Oktober 1857.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedr.
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schfl.	7 33	7 20	7 2
Haber,	9 24	8 24	7 54
Weizen p. Sri.	— —	— —	— —
Kernen p. Sri.	15 —	— —	— —
Gerste, p. Sri.	1 12	1 4	1 —
Roggen,	1 44	1 40	1 30
Weizen,	— —	— —	— —
Weizen,	— —	— —	— —
Weizen,	1 30	1 26	1 20
Weizen,	1 48	1 44	1 36
Weizen,	— —	— —	— —

### Winnenden. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod	. 28 fr.
8 „ „ schwarzes Brod	. 26 fr.

### Waiblingen. Brod-Tare.

8 Pfund gutes Kernenbrod	. 28
8 „ „ schwarzes Brod	. 26
Der Kreuzerwecken hat zu wiegen	6 Loth

### Waiblingen. Fleisch-Tare.

1 Pfd. Rindfleisch	. 8 fr.
„ „ Kalbfleisch	. 9 fr.
„ „ Schweinefleisch	. 12 fr.